

Um ein Wort!

Originalroman von Josephine Schöbelschreiber.

3. Fortsetzung.

So eingesponnen hatte Sibylle sich in ihre Zukunftsdäume, daß sie kaum noch wußte, als sie unten die Corallentreppe hinunter kam. Sie sah schon von seiner Patiententunde zurück? — Aber nein, es war eine Mutterfrau aus der Umgegend, die frische Butter und Eier in die Küche des Doktorhauses lieferte. Sibylle war nun in die Wirklichkeit zurückgeführt; sie schloß das Fenster. Da sah sie drüben auf dem Wege vom Friedhof eine schlanke, bunte Gestalt. Das mußte Eva sein. Sie ging ja fast täglich hinaus an das Grab der Mutter.

Sibylles Augen umflorten sich, Warum nur Eva so sehr verändert war? — Aber sie hatte jetzt keine Zeit mehr, darüber nachzugrübeln, sie mußte sich beeilen, nach Hause zu kommen.

Da sie, der Trauer wegen, nur eine ganz kleine, kleine Hochzeit im allerersten Familienkreise abhalten wollten, hatte Sibylle für heute ihre einzigen Schwestern, große und kleine, zu einem Abschiedstafel ein geladen. Die Unterhaltungen hatten sie bereits aufgegeben, denn es gab da jetzt wohl anders für sie zu tun, und Eris wollte auch nicht, daß sie sich zu überanstrengte.

Aus Sibylle zu Hause an dem, waren ihre Gäste schon versammelt. Weil es im Hause schon recht ungemütlich war, hatte die alte Anne Tafel und Stühle in den Garten hinausgebracht. Dort saßen sie nun in ihren feilen, feilen Kleidern, und alle die grauen, braunen und blauen Augen leuchteten Sibylle freudig entgegen. Man liebte die junge Lehrerin sehr, und keines der Kinder und jungen Mädchen war mit leeren Händen gekommen; alle hatten sie irgend eine Lieberlei, irgend etwas für den fünfzigsten Jahresfest mitgebracht, meist kunstvolle Handarbeiten, die Sibylle bewunderte, daß ihr Unterricht gute Früchte getragen hatte.

Tränen der Rührung traten ihr in die Augen, während sie alle die barmherzigen Hände drückte, und die alte Anne ging hin und her und brachte die barmherzigen braune Bunzlauer Kaffeetasse immer wieder frisch gefüllt und immer neue Bierge des selbstgebackenen Kuchens. Dabei leuchtete ihr gutes, altes Gesicht von strahlender Freude; es war unglücklich, was diese jungen Menschen dorthin brachten! Dabei fuhr sie sich aber einmal mit ihrer schwarzen Schürze verflochten über die Augen. Wenn das die alte gnädige Frau noch erblickt hätte, daß das Fräulein Sibylle so gut verlor, war! Gerade darum hatte sie sich oft so viele Sorgen gemacht.

Anne, die in alles eingeweiht gewesen, nicht nachlässig ein paar mal, während sie in der Küche mit dem Schürzenband das Feuer neu anschickte und frisches Kaffeewasser aufschob.

Da kam Sibylle zu ihr herein. „Wo ist denn nur Eva? Ist sie noch nicht zurück vom Kirchhof?“ fragte sie zwischen Verger und Unruhe schwandend.

Anne zuckte die Achseln. Sie war ernstlich böse auf die Diebstahls. So altern brauchte Eva sich, ihrer Meinung nach, nicht anzustellen. Dann aber gewann ihr gutes Will wieder die Oberhand. „Ich will einmal nachsehen, Fräulein Sibylle“, erbot sie sich.

Sie ging nach oben und klopfte an die Tür von Evas Zimmer. Keine Antwort erfolgte. Als sie aber die Tür öffnen wollte, gab dieselbe nicht nach. Eva war also drinnen und wollte nicht öffnen. Da ließ der ältere treuen Person die Galle über. Sie beugte sich zum Schlüsselloch herab und tief empört: „Schwamen sollten Sie sich, Fräulein Eva. Wie kann ein Mensch so neidisch sein, unfremd Sibylle das Glück nicht zu gönnen! Sie ist die Kesselfeier und muß zuerst an die Reihe. Sie haben doch noch lange Zeit.“

Unter wurde es jetzt langsam still. Die jungen Gäste entfernten sich. Sibylle hatte die Schwester immer wieder entschuldigen müssen. Nun ging sie ins Haus, während Anne draußen abräumte und Tische und Stühle wieder hineintrug. Eine kleine Falle stand zwischen Sibylles dunkeln Brauen und ein bekümmertes Zug befechtete ihre sonst so klare Stirn. Was sollte das nur werden, wenn Eva so fortjäh! Durfte sie es Eris zumuten, solche unliebsame Hausgenossen aufzunehmen, die ihm nichts als Feindschaft entgegenbrachten? Aber nein, Eva würde sich ja ändern. Am besten war es, man überließ sie jetzt ganz sich selbst.

Sibylle blieb unten in der großen Wohnstube. Auch hier fehlte jetzt schon die rechte Gemütsruhe; manches Stück war bereits hinübergekommen, und das Doktorhaus.

Leise war die Dämmerung herabgesunken und nur verflüchtigt grüßten die Bilder der verstorbenen Eltern von der Wand herab. Sibylle wollte sie erst ganz zuletzt mit in das neue Heim hineinbringen, daher behauptete sie noch immer ihren Platz über dem altmodischen, samtenen Sofa, während die Wände ringsum schon geplündert waren. Die mattschwarzen Goldrahmen bildeten den Hauptpunkt, zu dem Sibylles Augen immer wieder hinübergeschweiften. Die Bilder selbst konnte sie nicht mehr erkennen, aber sie kannte sie genau, Zug um Zug. Den Eltern gegenüber hielt sie sich veranwortlich für die jüngere Schwester, und Evas Widerstand bedrückte sie in dieser Stunde unangenehm.

Unwillkürlich seufzte Sibylle schwer auf. In der Dämmerung erfuhr sie ihres Geschick doppelt bloß. Mit müder Gebärde strich sie das kastanienrote, schöne Haar aus der Stirn. Da hörte sie plötzlich leise, huschende Schritte hinter sich. Ehe sie sich aber umzudrehen vermochte, sah sie sich von zwei Armen umschlungen, ein tränenschnelles Gesicht presste sich an das ihre und heißes Schluchzen drang an ihr Ohr.

Trotzdem war sie froh überrascht. Eva! Eva hatte den Weg zu ihr wiedergefunden; nun würde alles gut werden. Minutenlang hielt sie die kleine Schwester umschlungen, bis langsam das Schluchzen verstummte. Evas Stimme klang heiser vor Schluchzen und Aufregung. Sibylle aber liebte ganz ruhig, mit Absicht tat sie. Ihre feinen, weißen Hände glitten liebend über das widerstandsfähige Gesicht Evas.

„Was denn, Eva? Du weißt, daß ich dir jeden Wunsch gern erfülle, daß ich unter jeder Mutter da oben versprochen habe, für dich zu sorgen, wie sie selbst es nicht besser könnte.“

Aber ansatz, daß diese Worte Eva beruhigt hätten, sagte sie leise auf, daß abnehmend die Hände und hielt sich dann beide Ohren zu. „Sich nicht so, Sibylle! Du sollst nicht so sprechen, ich bin es nicht wert, daß du so gut zu mir bist.“

Hoffig machte sie sich aus Sibylles Armen frei und, das Gesicht abgewandt von der Schwester, bat sie leise: „Laß mich fort von hier, Sibylle! Ich kann nicht bei dir bleiben, kann nicht mit dir in dein neues Heim überleben.“

Sie schloß vergewisserte Herzensangst Klang aus diesen Worten, daß Sibylle unsicher wurde. Trotzdem suchte sie Eva auf andre Gedanken zu bringen.

„Aber Kind, Kind, was sollen diese Worte! Weißt du denn nicht, wie gut wir es alle mit dir meinen? Und wo willst du hin? Gerade demetwegen habe ich mich so sehr gefreut, daß wir nun sicher georgon sind.“

„Das sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“

„Nur wenn du...“ Sibylle sagte es gutmütig und wollte die Schwester wieder an sich ziehen, aber Eva wehrte sich.

„Was sollst du nicht, Sibylle, meineinetwegen sollst du dich nicht opfern, und wenn es nur darum ist, daß du Dr. Brand heiraten willst, dann...“